



Wiesbaden, den 9. Mai.

• Der „Elektrovigor.“ „Elektro Vigor“ nennt sich ein Apparat der in letzter Zeit vielfach gegen Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus empfohlen wird. Gegen den Redakteur einer Berliner Zeitung, die eine Empfehlung dieses Apparates veröffentlicht hatte, war ein Strafmandat erlassen worden, weil er dadurch gegen die Polizeiverordnung vom 21. August 1903 verstoßen haben sollte. Der Gemahregelte beantragte richterliche Entscheidung. Im § 4 der erwähnten Polizeiverordnung heißt es: „Die öffentliche Andeutung von Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden und Mitteln, welche zur Verhütung, Verringerung und Heilung von Krankheiten oder Thierkrankheiten bestimmt sind, ist verboten, wenn den Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln besonders, über ihren wahren Werth hinausgehende Wirkungen beigelegt werden, oder das Publikum durch die Art der Anpreisung irre geführt und belästigt wird.“ Der Amtsanwalt führte aus, daß diese Voraussetzungen auf den vorliegenden Fall zuträfen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Möller in Berlin behauptete dagegen, daß die ganze Polizeiverordnung ungültig sei und deshalb Freispruch erfolgen müsse. Es können nur Betrug, unlauterer Wettbewerb oder grober Unfug in Betracht kommen, und diese Delikte seien durch besondere Gesetze gekennzeichnet und geregelt. Der in Rede stehende Polizeiverordnung bedürfe es somit garnicht. Ferner sei es einem Redakteur nicht zuzumuthen, daß er bei Aufnahme einer Annonce die feinen fechtlichen und rechtlichen Unterschiede erkennen solle. Ein juristischer Beistand sei notwendig gewesen, und deshalb beantrage er auch, die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen. Der Gerichtshof erklärte nach diesem Antrage. — Als Gegenstück hierzu meldet das Berl. Tagebl. aus Berlin, 6. Mai: Das Vorgehen gegen eine gewisse Sorte von „Heilungsmitteln“ hat wieder zu einer Verhaftung geführt. Heute Morgen wurde in einem Hotel Unter den Linden der Amerikaner Wegener, der als Vertreter von Dr. Mac Langlin Co. den „Elektro Vigor“ vertrieb, auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I von der Kriminalpolizei verhaftet. Der magnetische Heilgürtel Elektrovigor wirkt nach den marktstreuerischen Anpreisungen seines Erfinders und der Vertreter wie alle solche Mittel natürlich gegen sämtliche Krankheiten auf einmal. Um der Sache wenigstens einen Schein zu geben, hatte Wegener in der Friedrichstraße 168 c elegante Räume eingerichtet, in denen auch ärztliche Sprechstunden abgehalten wurden. Mehrere junge Ärzte saßen sich nacheinander dazu bereit finden. Die Kellame kostete viel Geld, aber sie brachte auch viel ein. Der Umsatz betrug jährlich bis zu 10,000 M. Wegener lebte flott und wohnte in einem der ersten Hotels Unter den Linden. Schon im Herbst vergangenen Jahres gingen von Kranken, die sich für betrogen hielten, so viele Anzeigen ein, daß die Staatsanwaltschaft sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Ein gerichtlicher Sachverständiger prüfte die Heilgürtel nach allen Richtungen und kam zu dem Ergebnis, daß es purer Schwindel sei. Die Staatsanwaltschaft ließ Wegener heute Morgen von seinem Hotel durch die Kriminalpolizei nach dem Alexanderplatz und von dort nach Moabit bringen. Das Sprechzimmer in der Friedrichstraße wurde nach Befriedigung der Angestellten geschlossen.

• Für Naturfreunde bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, an Wald und Feld das Herz zu erquicken. Ueberall grünt und blüht es; wo das Auge auch hinschaut stets ein anderes reizvolles Bild. Besonders der Distrikt „Hegelberg“ bietet jetzt dem Spaziergänger ein prächtiges Panorama. Im Hintergrund die Taunushöhen im dunklen Grün der Linden, Kastanien, Eichen etc. Der Hegelberg selbst steht in reicher Blüthenhülle. Das reine Weiß der Birnen- und Zwetschenblüthen ist zwar schon im Abblühen begriffen, doch nun beginnen im rosigen Schimmer die Aepfelbäume durch reichen Blütenanfang sich förmlich zu überbieten. Manche Bäume bilden geradezu ein einziges Bouquet. An dieses reizende Naturbild reihen sich noch die dort befindlichen Gärtnereien mit ihren prächtigen Anlagen, im Thal die frisch grünen Wiesen und Getreidefelder. Allen, die noch für Naturschönheiten Sinn haben, sei ein Spaziergang in früher Morgenstunden über den Hegelberg empfohlen.

• Liebesgaben. Der Bezirksverband des Vaterländischen Frauenvereins theilt uns mit, daß außer schweren Weinen, Schaumweinen und Cognac nach Mittheilung der Hauptammelfstelle für Deutsch-Südwestafrika in Hamburg Cigarren, Rauchtabak, Schnupf- und Kautabak die begehrtesten Artikel für unsere im Kampfe mit den Hereros stehenden Soldaten sind; daneben ist erwünscht Schokolade, Kaffee, Hartwurst, Taschentücher, wollene Socken, Briefpapier und Kouverts, Blei- bezw. Tintenstifte, Kartenspiel, Domino usw. Die Liebesgaben sind der Hauptammelfstelle für den Regierungsbezirk „Diakonheim in Wiesbaden, Philippstraße 8“ unter Anmeldung der Gabe durch Postkarte an den Schriftführer des Verbandes Viktoriastraße 9 zuzuführen. Hier findet dann die überseeische Verpackung und Weiterbeförderung nach Hamburg statt. — Nach einer Mittheilung des Centralkomitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz sind Tabak und Cigarren diejenigen Artikel, die gern in noch größerem Umfange von den in Deutsch-Südwestafrika kämpfenden Truppen entgegengenommen werden und zwar umso mehr als alle dem Verderben ausgelegten Gegenstände des großen Klimawechsels wegen im Verfall stehen, nicht in verwendbarem Zustande in die Hände der Truppen zu gelangen.

Aus dem Gerichtssaal. Strafkammer-Sitzung vom 7. Mai 1904. Im Zeugenzimmer.

Der Wegger Max Simon von Wehen war am 31. Nov. v. J. wegen Sachbeschädigung usw. vor die hiesige Strafkammer geladen. Er ist ein etwas heißblütiger Burche. Unmittelbar vor seinem Termine machte er mit einem anderen, mit ihm als Zeugen anwesenden Mann allerlei Pöffen, redete sich, als dieser ihn abwehrte, immer mehr in den Eifer hinein und wurde endlich thätlich gegen ihn. In diesem Moment erschien der Gerichtsdienner. Dieser ermahnte ihn zur Ruhe. Simon zog aber darauf gegen den Gerichtsdienner los. Das Schöffengericht erkannte seinerzeit gegen S. auf einen Monat Gefängnis und die Strafkammer bestätigte das Urtheil.

Malztropen schafft LEBENSKRAFT

Erhältlich in Apoth. u. Droг. à M. l., M. 2.40, M. 4.50.



Sie
sparen
viel
Geld,

wenn Sie die so beliebten Trikothemden aus bester echt ägyptischer (Pflanzenfaser) Maccobaumwolle bei mir kaufen. Dieselben kosten in Sommerqualität je nach Größe Mk. 3.35 bis Mk. 4.10.

Anfertigung von Extra-Größen in kürzester Zeit.
L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9.



Hosenträger,
Portemonnaies

billigt

A. Letschert,
Foulbrunnenstraße 10

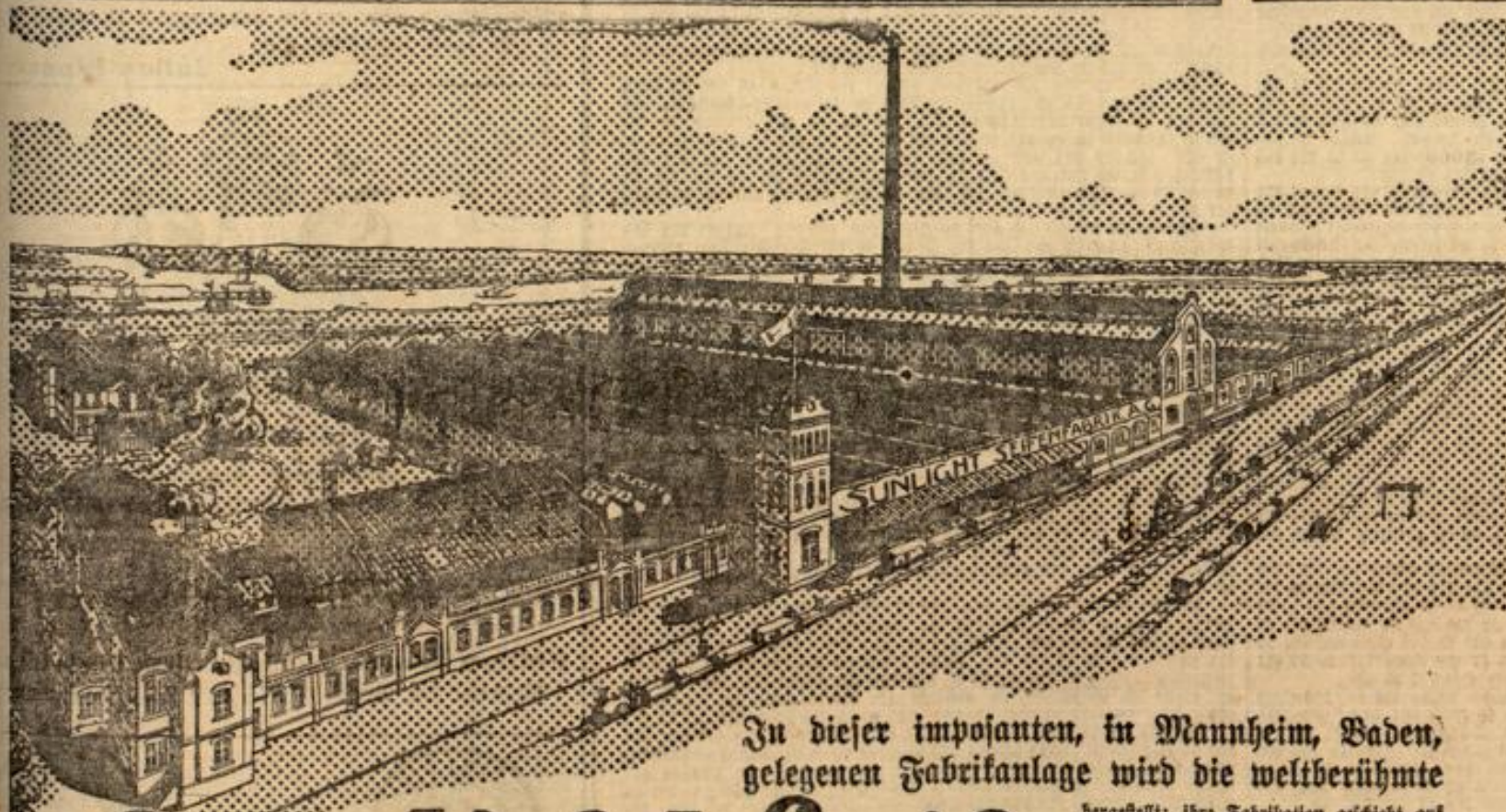


COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos.
Peters & Nachf.
KÖLN.
Haus gegründet 1844.

Preis	1/2 Fl.	1 Fl.	1 1/2 Fl.	2 Fl.	3 Fl.	4 Fl.	5 Fl.	6 Fl.	7 Fl.	8 Fl.	9 Fl.	10 Fl.
1.75	2.—	2.25	2.50	3.—	3.50	4.—	4.50	5.—	5.50	6.—	6.50	7.—

Aerztlich empfohlen! 809
Käuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Operngläser, in jeder Preislage, Optische Werkstatt C. Hohn
(Zub. C. Krieger), Langgasse 5. 9182



Sunlight Seife

hohe Absatz über die ganze Welt. In allen zivilisierten Ländern, auf dem ganzen Erdenrund bringt sie Reinlichkeit, Gesundheit und Glück in Millionen von Haushaltungen, in den Palast wie in die Hütte. Sunlight Seife ist die Vorläuferin der Zivilisation. Die Marke „Sunlight“ kann sich des größten Absatzes von irgend einer Seife der Welt rühmen.

In dieser imposanten, in Mannheim, Baden, gelegenen Fabrikanlage wird die weltberühmte

hergestellt; ihre Fabrikation geschieht auf Grund der höchsten Errungenschaften der chemischen und der technischen Wissenschaft. Der beste Beweis für die unanfechtbare Güte dieses Fabrikats bleibt der unerreichte Absatz.

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren
kaufen Sie sehr billig im
Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Stiege, an der Marktstrasse.

Buch über Che
v. Dr. Reitan (39 Abbild.) statt
Mk. 2.50 nur Mk. 1.50. Preis
über interessante Bücher gratis.
606/90
R. Oeschmann,
Königsplatz 153.

Frauenleiden
jeder Art, Blutstörung, Hysterie
fort. Bedarfartikel. Damen f.
sich vertrauensvoll an mich wenden.
Anwartschaft. Frau
Lehmann, Berlin, Dro-
genstraße 35. 1443

**Hosen-
träger,**
haltbar, billig und
bequem 870
Kaufhaus
Führer,
Kirchgasse 18.

Husten.
Die Reinerzer Caramellen
s. 9. 80 Wg. entz. außer Spitz-
wegerich und Malz-Extrakt
die Güte der Reinerzer Laugen
Quelle und haben sich vorzüglich
bewährt bei Husten und Keuchhusten.
Sicht zu beziehen durch die
Stadtapotheke Reinerz.

In Wiesbaden zu beziehen bei
Backe & Esklony, Droг.
und Parfümerie, gegenüber dem
Rathhaus. sowie Viktoria-
apotheke, Rheingasse 41. 122

Eogl. Borl. frei g. Wdm. v.
39/1, M. 2 echte Niederhänd-
ler, ca 45—50 Pracht. u. mori-
nirte! 1 Df. Delfard. 1/2, Wd. Bach
u. 30 Goldschm. Fischer-Exp.
C. Degener, Schweinmünde.
1468/64



Nr. 109.

Dienstag den 10. Mai 1904.

19. Jahrgang.

Zwischen zwei Pflichten.

Roman frei nach dem Amerikanischen. Von Erich Friesen.

Fortsetzung.

Rechtsdruck verboten.

„Den Oberst brauchen wir unbedingt, verstehst Du?“ tuschelt der Mann ihr nach einer Weile ins Ohr.

„Weshalb?“

„Das ist meine Sache.“

„Ohne meine Hilfe erreicht Ihr nichts bei ihm.“

„Dah weiß ich. Und Du sollst ihn uns zuführen. Du weißt, was Dir droht, wenn Du uns den Gehorsam verweigert?“

„Ja.“

„Du wirst also gehorchen?“

„Nein.“

„Überlege es Dir!“

„Ich habe es mir schon überlegt.“

„Und Du bleibst bei Deinem Entschluß?“

„Ja.“

Der Mann macht eine unwillige Bewegung.

„Ich hoffe, diese Antwort ist nicht die letzte. Es wäre schade um Dich. Im Oktober komme ich wieder.“

„Ganz nach Belieben.“

Wieder gehen beide eine Zeitlang schweigend nebeneinander her. Mißtrauisch beobachtet der Mann seine Gefährtin von der Seite.

„Also des Offiziers sind wir sicher?“

„Ja.“

„Auch der Marchesa?“

„Ja. Aber die wird Euch nicht viel nützen.“

Höhnisches Lachen verzieht den breiten Mund des Mannes der in diesem Augenblick auf Haar einem Mephisto gleicht.

„Um — ein junger Vasse ohne Grundsätze und eine alte Schachtel ohne Charakter!“ bemerkt er mit beißender Ironie. „Ich muß sagen, Du wirkst Wunder, „Mr. Eins“. Haben wir Dich, um ein solches Resultat zu zeitigen, mit allem Erforderlichen ausgestattet? Haben wir Dich deshalb zur Mitwisserin all unserer Geheimnisse gemacht? Ich muß mich wirklich wundern!“

Doch die Frau bleibt völlig ungerührt bei dem Spott des Mannes.

„Wartet nur die Zeit ab! Dann werdet Ihr ja sehen, was ich kann. Für heute ist's genug.“

„Morgen reise ich ab — nach St. Petersburg. Was soll ich „Mr. Fünf“ mittheilen?“

„Was ich gesagt habe. Weiter nichts.“

Der Mann bleibt stehen. Durchdringend ruhen seine stehenden Augen auf den Bügen der Frau, die einen Moment, als werde es ihr zu heiß, den Schleier hochhebt.

„Ist Maruschka angekommen?“

„Ja.“

„Wann?“

„Vor acht Tagen.“

„Wird sie Dir nützlich sein?“

„Sehr sogar. Sie geht für mich durchs Feuer.“

„Natürlich. Sie ist ja Deine Milchschwester. Und wie stehts mit Iwan und Boris? Sind die beiden auch schon hier?“

„Ja. Aber bitte, nicht so laut! Wozu Namen nennen!“

„Bah! In Petersburg wäre das gefährlich. Aber hier? Wenn irgend Jemand auf dieser menschenleeren Straße uns beobachtet, würde er uns gewiß für ein Liebespärchen halten. Nicht wahr, schöne Fedora?“

Verächtlich bliden ihre großen, klaren Augen ihn an, während sie ein paar Schritte von ihm zurücktritt.

Sofort ändert er seinen Ton.

„Also bis Oktober! — Jetzt will ich Dich nach Hause bringen.“

„Nicht nöthig. Ich finde den Weg allein.“

„Auch gut. Auf Wiedersehen im Herbst.“

Sie ignoriert seine ausgestreckte Hand, nickt leicht mit dem Kopf und ist gleich darauf um eine Wegbiegung verschwunden.

Einen Augenblick sieht er ihr nach.

Dann ballt er die Faust, als stände er seinem Todfeind gegenüber.

„Wart' mein stolzes Mädchen!“ knirscht er mit zusammengepreßten Zähnen. „Du sollst noch gebüßt werden — gerade wie Deine Mutter! Aber vorher benutze ich Dich noch zur Ausführung meines Planes. Und dann —“

Diabolisch lacht er auf.

Dann verschwindet auch er im Dunkel der Nacht.

11.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind vorüber.

Unter dem Jubel der Gäste hat das junge Paar Abschied genommen von „Villa Fortuna“, um eine mehrmonatliche Hochzeitsreise anzutreten.

In ihrem grauen Hochzeitskleid sah Graziella ein wenig bleich aus, aber heiter und zufrieden.

Während Fedora sie umarmte und sie innig auf beide Wangen küßte, flüsterte sie ihr ins Ohr:

„Werde glücklich, meine liebe kleine Cousine! Und vergiß nie: an mir befestigt Du eine treue Freundin!“

Ein warmer Händedruck war die stumme Antwort.

Auch Alfredo scheint zufrieden zu sein; wenigstens ruhete sein Blick wiederholt voll inniger Bärtlichkeit auf seiner kleinen Frau. Nur beim Abschied wagt er nicht, in Fedoras Augen zu sehen. Abgewendeten Antlitzes reicht er ihr die Hand.

Gleich darauf rollt der Wagen mit dem jungen Paar dem Bahnhof zu.

Kurze Zeit nur noch tobt die Festesfreude.

Dann empfehlen sich die Gäste.

Ruhig und friedlich liegt die „Villa Fortuna“ wieder da am blaushimmernen Golf.

Fedora hat sich in einen Fauteuil geworfen. Sie ist von früh an thätig gewesen bei den vielen Arrangements zur Hochzeit und fühlt sich etwas müde. Sie hat ihr Festgewand noch nicht abgelegt. Goldglänzende Seide rauscht an ihren schlanken Gliedern hernieder. Brust und Haar schmücken vereinzelte tiefrothe Rosen.

Da öffnet sich eine der zum Salon führenden Thüren.

Vorsichtig lugt der graue Kopf des Obersten durch die Thürspalte.

„Bist Du allein, mein Kind?“

„Ja, Vater.“

„Wo ist Tante Julia?“

„Mit der Gräfin Crispi im Garten. Die beiden wollen noch ein wenig plaudern.“

„Gott sei Dank! So gehören wir uns wieder einander. Ich habe stets die Empfindung, als ob die Gegenwart anderer Dich mir entfremdete. Komm, gib mir Deine Hand!“

Fedora nimmt die leise bebende Hand ihres Vaters zwischen ihre kühlen Finger und drückt sie sanft.

„Aber Vater, gehören wir einander nicht vollständig an?“

Eine gewisse Unruhe malt sich auf dem Gesicht des alten Mannes. Seine Augen blicken nicht so stillvergnügt wie sonst. Einem aufmerksamen Beobachter würde es nicht entgehen, daß der Oberst etwas zu altern beginnt.

„Merkwürdig! Er lebt gerade so zurückgezogen wie früher; denn er will erst in der kommenden Wintersaison seine Tochter in die Gesellschaft einführen. Deshalb also diese Unruhe, diese allgemeine Nervenspannung?“

„Seh Dich hierher zu mir, mein Kind!“ sagt er zärtlich.

„Laß uns plaudern von der Zukunft!“

„Von der Zukunft, Vater?“

„Ja. Wo wollen wir den Sommer verbringen?“

„Auf Capri, wenn es Dir recht ist, Vater. Schon lange zieht es mich hin nach jenem stillen, so eigenartig geformten Eiland. Können wir uns nicht dort für einige Zeit niederlassen?“

„Gewiß, mein Kind. Aber möchtest Du nicht lieber nach der Schweiz, nach den schneegekrönten Alpen, wo es kühl ist und schattig und frisch?“

Fedora schüttelt den Kopf.

„Nein, Vater. Schnee und Kälte habe ich in meinem Leben genug gehabt. Meine ganze Kindheit ist zwischen den Schnee- und Eisfeldern Sibiriens dahingeflossen. Mich dürstet nach Wärme und Sonnenschein.“ Sie zählt an den Fingern ab. „Einen — zwei — drei Monate! Ja, eine ganze Ewigkeit!“

„Mehr, mehr, mein Kind!“ ruft der Oberst eifrig. „Wenn Du die Sonne so liebst, laß uns im Winter nach Afrika gehen — nach Egypten oder nach Algier, wohin Du willst!“

Einen Moment leuchtet es in Fedoras Augen auf. Welche Kata Morgana des Glücks winkt ihr da?

Dann schüttelt sie resigniert den Kopf.

„Nein, Vater. Ich muß im kommenden Winter in Neapel bleiben.“

„Warum?“

„Ich —“ sie erröthet heftig — „ich will die neapolitanische Gesellschaft kennen lernen.“

„Auch gut, mein Kind. Und nun zu unsern Sommerplänen! In den nächsten Tagen also siedeln wir nach Capri über. Die Hotels sind dort nicht überfüllt.“

Dichter schmiegt Fedora sich an den Vater.

„Bitte, Vater, nicht in ein Hotel. O, ich habe das Hotelleben so satt — das ewige Zusammensein mit den Herden von Durchschnittsmenschen, die faden Gespräche bei den Table d'hötes, die geschniegelten und süßfreundlichen Kellner. Ein kleines Bauernhaus möchte ich haben, mit drei oder vier Zimmern, mit weißen Mullvorhängen und einem Obst- und Gemüsegarten ringsum. Keine Dienerschaft — ein einziges Mädchen, das die Aufsichtung macht — nichts weiter. Und dann, Vater, wir beide müssen einander doch erst so recht kennen lernen — unsere Gewohnheiten, unsere Eigenheiten, unsere kleinen Schwächen! O, wie herrlich wird das sein, wenn wir beide, Du und ich, ganz allein, gleich zwei übermüthigen Kindern auf die Berge klettern! Wenn wir herumtollen und lachen und scherzen und uns um keinen Menschen kümmern.“

Fedoras Begeisterung steckt den Obersten förmlich an. Mit glänzenden Augen folgt er ihren enthusiastischen Ausführungen.

„Ich schlafe in einem kleinen Zimmer auf einer eisernen Bettste. Das Zimmer darf nicht viel Möbel haben und die Fenster müssen stets offen sein. Mein Bett muß so stehen, daß ich durchs offene Fenster hinausblicken kann auf den nächtlichen Himmel mit seiner ganzen erhabenen Sternendracht. Den Garten wolken wir selbst in Ordnung halten und selbst kochen. Du weißt noch gar nicht, Vater, wie gut ich kochen kann. Das Mädchen ist nur dazu da, um die größte Arbeit zu verrichten. Und dann nehmen wir unser Frühstück mit und setzen uns zwischen die Felsblöcke am Meer — o, wie schön, wie himmlisch schön soll das sein!“

„Ich fühle mich selbst wieder jung, mein geliebte, Kind!“ lacht der Oberst. „Aber wird Dir die Sache nicht bald zu leid werden? Du bist den Luxus gewöhnt, liebst die Bequemlichkeit —“

„Nicht doch, Vater. Warum meinst Du das?“

„Du brauchst doch viel Geld!“

Ein Schatten huscht über Fedoras soeben sonnenheitere Züge.

„Ich brauche es nicht, Vater, aber —“ sie stockt ein wenig — „es thut mir wohl, es zu besitzen. Geld bedeutet Macht, und

ich habe ein starkes Verlangen nach Macht in mir, lieber Vater!“

Fedora steht auf. Ihr Gesicht ist sehr ernst geworden.

„Darf ich mich jetzt zurückziehen? Ich bin wirklich etwas müde.“

Als der letzte Zipfel von Fedoras leuchtendem Gewande verschwunden ist, beginnt der Oberst, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab zu gehen.

Er ist sehr nachdenklich.

Die anscheinenden Widersprüche in dem Wesen seiner Tochter verwirren ihn. Was bedeutet dies Sehnen nach Einsamkeit, nach einem einfachen Leben, da sie doch von ihm eine solch bedeutende Summe als jährliches Taschengeld erbat? Wofür ist dieser Betrag bestimmt? Unmöglich für Toiletten und dergleichen Kram. Ihr Benehmen ist so einfach und natürlich, als habe sie sich nie in der intriganten russischen Gesellschaft bewegt. Ihre Ansichten und Empfindungen sind so rein — und doch verlebte sie ihre Kindheit in dem Schmutz der Bleibergwerke Sibiriens! Mein Gott, welchen Gräueln mag sie beigezogen haben! Aber es gibt eben Naturen, auf die der Böse keinen Einfluß hat. Eine solche gottgegebene Natur ist Fedora.

Der Oberst grübelt und grübelt.

Seine Tochter ist ihm ein Räthsel. Und doch dankt er Gott täglich aufs neue, daß er sie ihm geschenkt hat, daß sein Alter nicht liebesarm, freudelos dahinweltsen wird.

Und täglich schwört er sich aufs neue, seinem Kinde alles zu ersehen, was es in der ersten Jugend entbehren mußte, es die fürchterlichen, in Sibirien verlebten Jahre für immer vergessen zu machen.

12.

Zwei Tage später schon trägt der kleine, zwischen Neapel und Capri verkehrende Dampfer den Oberst und seine Tochter hinüber nach dem felsenstarrten, wogenumtosten Eiland.

Während im Winter und im Frühjahr die etwas erhöht liegende Stadt am meisten von Fremden besucht ist, konzentriert sich im Sommer das ganze Leben hauptsächlich auf die „Grande Marina“ mit ihren dicht am Meer gelegenen Fischerhäusern und Hotels.

Von diesem lebhaften Badetrubel will Fedora nichts wissen. Höher hinauf zieht es sie — hinauf auf die Felsen, in die Einsamkeit.

Ein kleines Bauernhäuschen ist bald gefunden. Vollständig versteckt liegt es da inmitten üppiger Nebengelände und Orangenhaine, umgeben von einer hohen Mauer, welche die ganze Besitzung gleich einem Hause im Orient gewissermaßen von der übrigen Welt abschließt.

Hier läßt der Oberst sich mit seiner Tochter häuslich nieder. Fedora hat eine ganze Kiste voll Bücher und Zeitschriften mitgebracht, welche sich zwischen den grob-gestrichenen Möbeln und der übrigen echt capresisch-bäuerlichen Einrichtung gar seltsam ausnehmen.

Jetzt beginnt für Vater und Tochter ein richtiges Einsiedlerleben zu zweien.

(Fortsetzung folgt.)

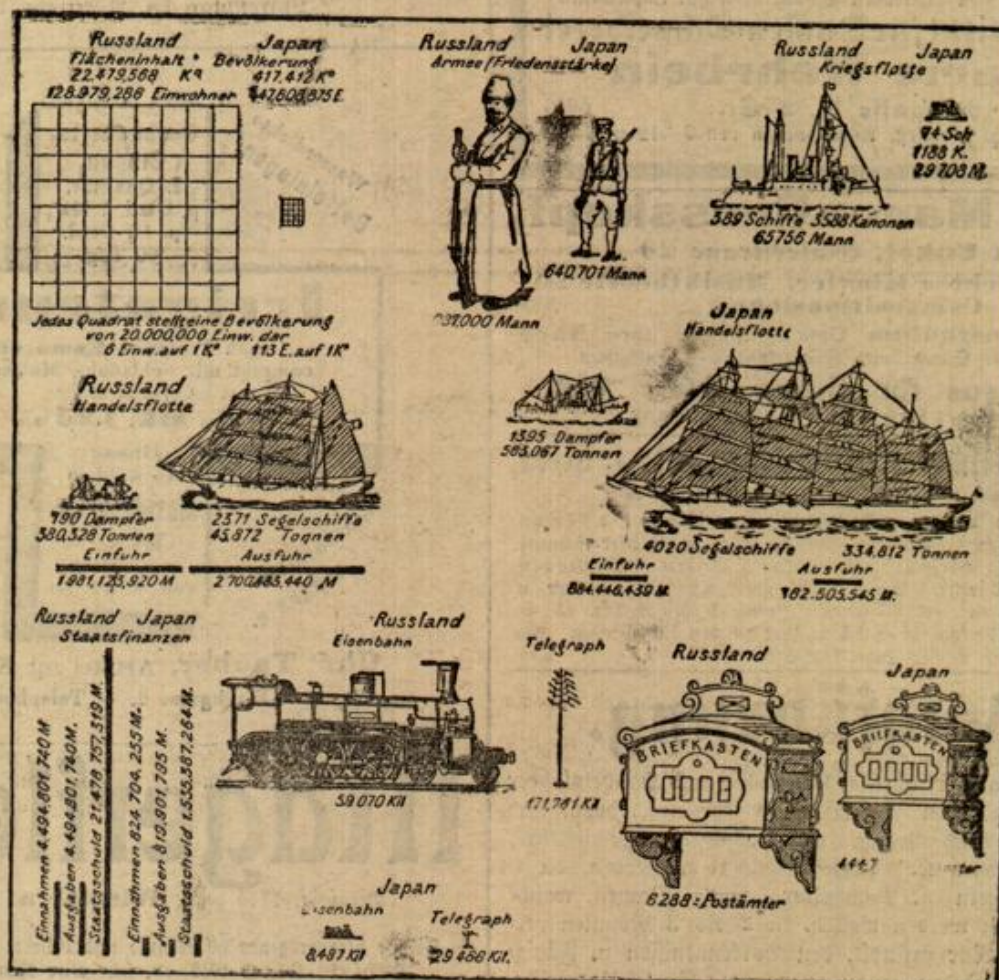


Eine sensationelle Geschichte weiß das „Oberschles. L.“ aus Paktowitz zu erzählen: Am Freitag vor. Woche erschien auf dem Bureau des Richthofenschachtes, der im Besitz der Georg von Giescheschen Erben sich befindet, ein einfacher Bergmann, Schlepper seines Zeichens, um sich Urlaub für Berlin und einen Vorschuß zu dieser Reise auszubitten, weil er zur Vorstellung ins Kriegsministerium geladen sei. Der Mann, der zwar den guten deutschen Namen Albert Ludwig führt und aus Schoppinitz stammt, ist ein Stockpole, der kein Wort Deutsch versteht. Um so berechtigter war der Bureaubeamte, Zweifel in die Richtigkeit seiner Angabe zu setzen und ihn für einen Schwindler zu halten. Doch Albert Ludwig vermochte die Richtigkeit seiner Angabe durch zwei Dokumente zu belegen und folgendes anzugeben: In seinen Mußestunden hat er sich mit waffentechnischen Studien befaßt. Dabei ist es ihm gelungen, eine eigene Art von Maschinenkanonen und zwei neue Gewehrkonstruktionen zu erfinden. Er ließ sich

von einem hiesigen technischen Bureau die dazu nötigen Zeichnungen anfertigen und sandte sie dem Kriegsministerium ein. Als bald bekam er von diesem ein Schreiben, wonach seine Zeichnungen der geheimen Prüfungskommission für Artilleriekonstruktionen überwiesen seien, die ihm weitere Mittheilungen über seine Einreichung machen werde. Am Freitag voriger Woche erhielt er von der Kommission ein Schreiben; er möge sich ihr sofort in Berlin zur Verfügung stellen. Das Ganze ist um so wunderbarer, als Albert Ludwig erst ca. 20 Jahre alt ist, noch nicht Soldat gewesen ist und nie ein Militärgewehr in der Hand gehabt hat. Man könnte diese Angaben für einen verspäteten Aprilscherz halten. Doch unser

Gewährsmann, jener Bureaubeamte, hat die beiden Schreiben des Ministeriums selbst in Augenschein genommen und sich somit von der Richtigkeit der Angaben des Mannes überzeugt. Er giebt an, das technische Bureau habe ihm sofort für seine Erfindung 36 000 M. geboten, sie sei ihm dafür aber nicht feil gewesen. Albert Ludwig ist jetzt nach Berlin gereist und von dort noch nicht zurückgekommen. Dem Bureaubeamten der Grube hat er ferner mitgetheilt, daß er sich mit der Lösung der Frage beschäftigt habe, wie das Sinken eines schwer getroffenen Kriegsschiffes erheblich erschwert werden könne. Auch dieses Problem will er so gut wie gelöst haben.

Vergleichende Darstellung zum russisch-japanischen Kriege.



Der russisch-japanische Krieg interessiert gerade jetzt, wo die ersten ernststen Kämpfe auf dem Lande stattgefunden haben, allgemein. Niemand kann das Ende dieses unseligen Konfliktes voraussagen. Geradezu erstaunlich sind die Erfolge, die das kleine Japan über den russischen Koloss bis jetzt errungen hat. Welch gewaltiger Unterschied in den Größenverhältnissen zwischen den beiden feindlichen Mächten besteht, wird so recht deutlich durch unsere heutige statistische Karte dargestellt. Nach derselben ist die Friedensstärke des russischen Heeres 1 087 000 Mann, während Japan nur 640 701 Mann aufzuweisen hat. Die russische Kriegsflotte zählt 389

Schiffe mit 3588 Kanonen, die japanische nur 74 Schiffe mit 1188 Kanonen. Rußland besitzt 59 070 Kilometer Eisenbahnen, Japan nur 8487 Kilometer. Bei der Handelsflotte ist jedoch das Verhältniß umgekehrt. Japan besitzt 4020 Segelschiffe, während Rußland nur 2371 Segelschiffe zählt. Japan hat 1395 Handelsdampfer, Rußland deren nur 790. Was aber Schulden anbelangt, so ist Rußland Japan bedeutend über, da Rußland 21 478 757 319 Mark aufzuweisen hat, während Japan 1 535 387 264 Mark besitzt, was allerdings auch keine Kleinigkeit ist.

Gegen große Verluste des Kopshaars benutze man das wegen seiner schnellen und sicheren Wirkung so beliebt gewordene Kucippa-Brennhaaarwasser. Es ist das schwächste Haar, falls noch Wurzel vorhanden, voll und dicht. Garantiert echt und in bester Qualität erhältlich; Kucippa-Haus, 59 Rheinstr. 59. Telefon 3240. Bitte genau auf die Firma zu achten. 3954

Massagen, Einreibungen, Wasserkuren etc.
a. Prozedur 80 Pfg. übernimmt bei sorgfältiger Ausführung. 9331
Fritz Krieger ärztl. gepr. Massieur und Krankenpfleger,
16 Pöfnergasse 16. 2026 Telephon 2026.

Bei Einkauf von Austerich-Thee und Bonbons achte man auf den Namen. 868111

Telefon 3211. **Broßer Abschlag.** Telefon 3211.

Ia. Limburger Käse, per Pfd. 30 Pf., im Stein.
ff. Tafelbutter, Centrifugen, per Pfd. Mf. 1.20, bei 5 Pfd. Mf. 1.15,
sowie alle Colonialwaaren in bekannt bester Qualität zu den billigsten Preisen im

Germania-Consum, 243
Herderstr. 27. Lieferung frei Haus. Herderstr. 27

Akademische Zuschneide-Schule
 von **Frau Franceschelli, Albrechtstr. 23, Pt.**
 an der Moritzstraße.
 Unterricht in Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden von Damen-
 und Kindergard. Deutscher, Engl., Pariser, Wiener, amerikan. Schnitt
 Leichtere Methode, prakt. Unterricht
 Schül.-Aufn. täglich. Honorar billig.
 Schnittmuster nach Maß. Costüme werden zugeschnitten. 400

Jede Dame
ihre eigene Schneiderin.
 Jede Dame fertigt ihre Garderobe, gut sitzend, nach bewährtem
 System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohlenen
Lehr-Institut für Damen-Schneiderei
 von **Marie Wehrbein**
 Neugasse 11, 2 St. 5656
 Aufnahme täglich. — Gesl. Anmeldungen von 9—12 u. 3—6.

Kape. Imeiller Marco Grosskopf,
 Villa Unkel, Emserstraße 20
 erteilt Unterricht in Klavier, Musiktheorie und
 Compositionslehre. 8886
 Speziell: Partienstudium Oper u. Operette, sowie Nach-
 studien für Sanger und Sängerinnen — Ensembles.
Cursus für Caorsoüler.
 Sprechstunden: Tägl. 9—11 Uhr Vorm.

Akademische Zuschneide-Schule von Frä. J. Stein,
 Bahnhofstraße 6, Hpt. 2, im Adrian'schen Hause.
 Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. sämtl.
 Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitte.
 Leichtes tagl. Maßnehmen, Vorträg., prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f.
 Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeschn. u.
 eingerichtet. Taillenumm. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Rocksch. 75 Pf.
 bis 1 Mk. Büsten-Verkauf in Stoff u. Pack zu den bill. Preisen. Sou-
 fest ab an Samstagen Büsten zum Einkaufspreis. 6332

Buchführung.

Durchaus erfahrener Kaufmann und Handelslehrer
 erteilt gründlichen Unterricht in der einf., dopp. und
 amerikan. Buchführung, Correspondenz, Wechsellehre,
 kaufm. Rechnen etc. Derselbe bildet a. Herren, die i.
 Berufswechseln u. Buchhalter, sowie Damen, welche
 Buchhalterin werden wollen, in 2 bis 3 Monaten per-
 fect aus. Nur gründl., den Vorkenntnissen u. Fähig-
 keiten eines Jeden genau angepasster Einzel-Unterricht.
 Nach erfolgter Ausbildung z. Erlangung v. Stellen
 unentgeltlich behilflich. Mäßiges Honorar, keine Vor-
 auszahlung Näheres bei

Wilh. Sauerborn,
 Handelslehrer, Wörthstraße 4.

Zahlreiche Herren und Damen, die ich ausgebildet, befinden
 sich jetzt in gutbezahlten Stellen hier und auswärts. 250

Gebrauchte Möbel (jeder Art),
ganze Einrichtungen,
Erbchaftsnachlässe

Kaufe ich bei sofortiger Uebernahme stets gegen Cassa
 und guter Bezahlung. 1130

Jakob Fuhr, Goldgasse 12. Teleph. 2773.

PATENT
 Louis Gollé, Wiesbaden, Rheinstr. 26



Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan.
 Correspondenz, Kaufmänn. Rechnen (Proz. Zinsen u. Conto-Corrent
 Rechnen, Wechsellehre, Kontorunde, Stenographie, Maschinenschriften
 Gründliche Ausbildung, Rascher und sicherer Erfolg. Tages- und
 Abend-Anstalt.

NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung
 der Steuer-Selbstschätzung, werden discret ausgeführt. 2563
Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. größ. Lehr-Institut
 Unisenplatz 1a, Parterre u. II. St.

Wasserdichte
 Batteinlagen.

Gesundheits-
 Binden,
 I. Qualität,
 p. Dtzd. 1 Mk.,
 p. 1/2 Dtzd.
 60 Pfg.

chem. reine
 Verbandsstoffe.

Irrigateure,

nach Professor Esmarsch,
 complet mit Schlauch-, Mutter- und
 Cystier-Rohr
 von Mk. 1.25 an.

Inhalations-
 Apparate.

Grosso
 Auswahl in
 Suspensorien
 Cystier-
 Spritzen
 von 50 Pf an.

Leibbinden
 in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
 499 Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Magerfleisch

Brennerei 1754 gegr., Wismar a. d. Ostsee.

Feinste hervorragende altbekannte und beliebte Special-Marken
 Whisky Fl. 2 Mk an, sehr alter Ror braunwein
 1/2 Lit. Fl. Mk. 1.50, zu haben bei:

G. Ader Nachf., Emil Dees jr.
 Gr. Burgstr. 16,
G. Brodt, Albrechtstr. 16
P. Enders, Michelsberg,
Aug. Engel, Hofl., Taunus- und
Wilhelmstr.,
J. Feys, Schwabacherstr. 1,
D. Fuchs, Saalgaße 3,
Adolf Guter, Bahnhofstr.,
Fr. Groll, Göttestr. und Ede
Adolfsallee,
J. Hüb., Mühlgaße,
Adolf Hahbach Hellmundstr. 43
Jacob Huber, Bleichstr.,
Chr. Keiper, Webergasse 34,

J. C. Kasper, Kirchgaße 52,
Fr. Kling Nachf., Rheinstr. 79,
Wilh. Kohl, Seerobenstr. 19,
Fr. Laubach, Rheinstraße, Ede
Kirchgaße,
Louis Rende, Stiftstr. 18,
Wilh. Maus, Cappelstr. 10,
Carl Wern, Wilhelmstr. 24,
Freig. Schmitt, Wörthstr. 16,
C. F. W. Schwanke, Schwal-
bacherstr. 43,
Oskar Siebert, Taunusstr.
Georg Stamm, Delpaspestr. 5
J. M. Weber, Moritzstr. 18,
Robert West, Herderstr. 17.

Ferner zu haben in Hotels und Restaurants.
 Vertreter: M. Piroth, Gonsenheim-Mainz. 6274

Emaille-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität 3801
Wiesbadener Emaillier-Werk, Mainz-3
 gasse 3. 21

Bad Neuenahr, Villa Humboldt (Frau von Thünen)
Fremden-Pension 1. Ranges.
Hochstrasse 15. Telephon Nr. 74.

Die Pension liegt in der schönsten Gegend Neuenahrs, in un-
 mittelbar Nähe des gr. Sprudels, der Trinkhalle und des Bade-
 hauses, frei, staubfrei und gesund. 1876